

## **Rogate (10. Mai) 2026 AD in Breklum (Mat 6:5-15)**

Es ist ja wirklich selten, dass fast die ganze Gemeinde eine Lesung aus einem Bibelabschnitt im Gottesdienst auswendig kann, aber heute beim Evangelium ist es so. Denn im Mittelpunkt unserer Lesung haben wir das Vaterunser gehört, bestimmt so ziemlich die bekanntesten Verse aus dem Neuen Testament und der ganzen Bibel - auch wenn die Version, in der wir sie eben gehört haben, natürlich etwas anders ist als die uns geläufige. Was ich interessant finde, ist, dass immer von den sieben Bitten des Vaterunsers gesprochen wird. Dabei hat es eigentlich gar nicht sieben, sondern nur drei. Die einzigen wirklichen klassischen Bitten sind „1. unser tägliches Brot gib uns heute, 2. und vergib uns unsere Schuld und 3. und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“. Am Anfang und am Ende des Vaterunsers stehen aber ja gar keine Bitten, sondern Anrufung, Lobpreis und Ehre. Zwar sind Sätze wie „dein Reich komme“ grammatikalisch natürlich bitten, aber inhaltlich eben eher Anrufung, Lobpreis und Ehre. Und das macht einen riesigen Unterschied.

Was für einen Unterschied das macht, können wir, glaube ich, ganz gut sehen, wenn wir uns einmal eine ausgedachte, hypothetische Alternative zum Vaterunser vorstellen, die zum Beispiel so lauten würde:

Lieber Gott, mein eigener persönlicher Gott meines Herzens,  
lass mich Frieden in meiner Seele haben,  
erfüll all meine Wünsche,  
und nimm weg all meine Schuld und meine Scham.  
Führe mich nicht ins Leiden,  
halte mich fern von Schmerzen,  
und erlöse mich von schweren Zeiten und Verzweiflung,  
denn dann bin ich glücklich, sicher und zufrieden;

und dann erweist du dich meines Lobes würdig. Amen

Wahrscheinlich gibt es bestimmte Zeilen und Aspekte dieser alternativen Version, in die wir alle gut und gerne mit einstimmen würden. Denn wer will keinen Frieden in seiner Seele?! Was sind unsere persönlichen Wünsche, wenn wir nicht wollen, dass sie erfüllt werden?! Wer möchte nicht, dass Schuld und Scham einfach so weggenommen werden, ohne dass weiter danach gefragt wird?! Und wer würde nicht am liebsten frei bleiben von Schmerzen, schweren Zeiten und Verzweiflung?! Warum sollten wir also nicht darum beten?

Obwohl es also alles so nachvollziehbar ist und die Anklänge ans Vaterunser ja absolut da sind und zu erkennen sind, ist es doch etwas ganz anderes als das Vaterunser, das Jesus uns als Gebet mitgibt. Denn in dieser ausgedachten alternativen Version dreht sich alles nur um mich, meine eigenen Wünsche und meine eigene kleine Welt. Schon der Anfang mit dem „persönlichen Gott meines Herzens“ ist etwas anderes als der Anfang „Vater unser“. Natürlich ist es gut, wenn Gott in unseren Herzen wohnt und wir eine persönliche Beziehung zu ihm haben; darum geht es ja auch im Vaterunser. Aber Gott ist eben nicht nur mein eigenes kleines Kuscheltier, sondern er führt uns gerade in die Weite und in die Gemeinschaft. In meinen Augen ist es sehr aussagekräftig, dass es das Vaterunser ist und nicht das Vatermeiner, dass im ganzen Vater unser nie von „ich, mir und meiner“ die Rede ist, sondern immer von „wir, uns und unser“.

Der größte Unterschied zwischen meiner ausgedachten Alternativversion des Vaterunsers und dem richtigen Vaterunser besteht aber meiner Meinung nach am Ende; besteht darin, dass Gott sich dann als meines Lobes würdig erweist, wenn er alle meine Wünsche erfüllt hat. Das läuft darauf hinaus, dass Gott in diesem Gebet letztlich die Gelegenheit angeboten wird, zu

beweisen, dass er auch meines Lobes würdig ist, meiner Anbetung und meines Glaubens.

Startpunkt und Zielpunkt des echten Vaterunsers sind aber, wie zu Anfang schon gesagt, keine Bitten, sondern Lob Gottes, seine Anbetung und Freude über ihn, ohne dass er dafür erst einmal in Vorleistung gehen muss und meine Wünsche erfüllt haben muss.

Das Vaterunser startet nicht bei mir und meinen Wünschen, sondern startet bei Gott und mit Gott. Es lenkt meinen Blick erst einmal weg von mir und hin zu ihm. „Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Das heißt, dass wir uns im Vater unser erst einmal in sein Licht hineinstellen, dass wir unsere Augen erst einmal weglenken von uns und hinlenken auf ihn und sein Reich, dass wir uns erst einmal hineinstellen in den Strom seines Geistes. Und es heißt, dass wir die Bitten, die dann kommen, nämlich um Brot und Vergeltung, also um das, was wir brauchen, erst einmal unter die Überschrift stellen „dein Wille geschehe“ (und nicht „mein Wille geschehe“). Erst wenn so der Horizont geweitet ist, wendet sich die Blickrichtung mehr zu uns hin.

Aber ich würde sagen, es wendet die Blickrichtung dann gar nicht mal so sehr auf unsere Wünsche, auf das, was wir unbedingt wollen, sondern auf das, was wir wirklich brauchen, nämlich, dass Gott uns unser tägliches Brot gibt und unsere Schuld vergibt und vom Bösen erlöst. Was wir brauchen und was wir wünschen, stimmt nicht immer genau über ein, und im Vaterunser geht es weniger um unsere Wünsche als um das, was wir eben wirklich brauchen. Denn wir bitten nicht „gib mir ein Fünf-Gänge-Menü mit marinierten Wachteln an Orangensauce und Herzoginnenkartoffeln“, sondern „gib uns unser tägliches Brot“. Nicht „gib mir eine tolle Karriere, viel Geld“, oder wie Janis Joplin gesungen hat, „O Herr, gib mir einen Mercedes-Benz“. Es

geht hier weniger um unsere Wünsche als um unsere grundlegenden Bedürfnisse, die wir vor Gott bringen dürfen.

All das bedeutet natürlich nicht, dass wir ihm nicht unser Herz ausschütten dürfen, nicht unsere persönlichsten und innigsten Wünsche unseres Herzens nennen dürfen. Gott wird ja gerade als Vater angeredet, zu dem wir immer kommen dürfen und dem wir alles sagen dürfen.

Aber trotzdem zeigt uns das Vaterunser, dass unsere persönlichen Wünsche nicht Anfang und Ziel der Welt sind, dass wir nicht Mittelpunkt der Welt sind, sondern dass Gott das ist. Diese Blickrichtung zeigt uns, dass es im Vaterunser und im Gebet ganz allgemein nicht darum geht, dass wir Gott auf unsere Seite ziehen und ihn zu bestimmten Dingen überreden, die er sonst vielleicht nicht machen würde. Vielmehr geht es darum, dass wir eintreten in Gottes Gegenwart, dass wir uns tragen lassen zu ihm, hineintragen lassen in sein Licht und in seine Liebe.

Und so wie es angefangen hat, endet es dann ja auch wieder, wenn wir am Ende sagen „denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“

Um es noch einmal zu sagen: Natürlich dürfen wir im Gebet unsere persönlichen Ängste, Sorgen und Wünsche in Gottes Ohr hineinbeten. Aber mit diesem Gebet zeigt Jesus uns, dass uns ein gutes Gebet eben auch hinauszieht aus dem ständigen Kreisen um uns selbst, aus der Gefangenschaft in uns selbst und uns zum einen hineinstellt in die Gemeinschaft, weil es ja, wie gesagt, nicht Vater meiner, sondern Vater unser heißt; und es soll uns hinziehen zu Gott, dass wir Anschluss finden an ihn, seine Kraft, seine Herrlichkeit, seine Liebe.

Und so fülle uns sein Heiliger Geist, dass wir immer wieder gerne und mit vollem Herzen sagen: „Dein Wille geschehe, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Amen

### **Vater unser.**

So hat dein Sohn Jesus es uns gelehrt. So nennen wir dich. So sprechen wir dich an.

Von dir haben wir unser Leben, in deiner Hand sind wir im Leben und im Sterben, und du lässt uns nie allein. So rufen wir: Vater unser

### **Geheiligt werde dein Name.**

So beten wir zu dir. Du bist heilig. Wenn sich die Mächtigen dieser Welt an deiner Stelle wähnen, bleibst du unser Fels, unser Licht, unsere Quelle, voller Güte, voller Gnade. So rufen wir: Geheiligt werde dein Name.

### **Dein Reich komme.**

So hoffen wir auf dich. Deine Liebe durchdringt alles. Wenn uns Angst lähmt, schmeckt dein Wort nach Mut, Zukunft, Gerechtigkeit, voller Leben, erfüllt von Frieden. So rufen wir: Dein Reich komme.

### **Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.**

So vertrauen wir deinem Willen und sehen aber auch so viel, was deinem Willen entgegensteht. Wir bitten um Heilung für die Kranken, neuen Atem für die Bedrückten, Freude für unsere Kinder, und Frieden in den Nächten, Frieden vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang, Frieden, wo nun noch Waffen töten und zerstören. So rufen wir: Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

### **Unser tägliches Brot gib uns heute.**

So halten wir dir unsere leeren Hände hin und vertrauen darauf, dass du den Hunger stillst und uns das gibst, nicht immer, was wir wollen, aber, was wir brauchen. Speise die Hungernden und richte auf die Geschlagenen, die Müden und Ungetrösteten. So rufen wir: Unser tägliches Brot gib uns heute.

**Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

So zeigen wir dir unsere unversöhnlichen Herzen. Du bist geduldig. Versöhne uns, wo wir Verrat üben, achtlos sind, Vergebung verweigern. Deine Gnade ist größer als unsere Schuld. So rufen wir: Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

**Führe uns nicht in Versuchung.**

So leben wir, angewiesen auf dich und deine Gegenwart. Bewahre die Einflussreichen vor Hochmut, die Schwachen vor blinder Wut, die Klugen vor Selbstherrlichkeit. Lenke unsere Herzen auf den Weg des Friedens. Bewahre uns vor dem Drang, immer mehr haben und verbrauchen zu wollen.

So rufen wir: Führe uns nicht in Versuchung.

**Erlöse uns von dem Bösen**

So hoffen wir auf dich. Beschütze uns und unsere Lieben. Damit das Gute das Böse überwindet und die Wahrheit die Lüge beschämt. So rufen wir: Erlöse uns von dem Bösen.

**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.**

So kommen wir zu dir mit unserer Sehnsucht, unserem Suchen, unserer Liebe, unserem Glauben. Du bist das Ziel unseres Weges, in dir findet unser unruhiges Herz Ruhe. Du bist unsere Zukunft in Ewigkeit.

Amen.